

Der Trauerzug

Von Sven Wagner

Dank an Ernst Ferdinand Oehme „Die Prozession im Nebel“

Falk stand seufzend im Vorgarten und sah Erwachsenen dabei zu, wie sie Karton um Karton ins Haus schleppten. Seine Sachen hatte er bereits reingetragen und zu mehr war er nicht bereit. Tom, sein bester Freund gesellte sich zu ihm und nun sahen sie zu zweit auf das Kommen und Gehen. Tom war sein Freund und durfte noch so lange dableiben, wie die Ferien liefen. Danach kehrte er die 60km zu seinem Haus zurück. Eigentlich das Haus seiner Eltern, aber das störte ihn persönlich wenig. Viel mehr störte ihn, dass sie nun auf verschiedene Schulen gehen würden und nur noch am Wochenende Zeit haben würden. Vergeblich hatten sie nach Lösungen gesucht. Doch die Mutter von Falk bestand unbedingt darauf, mit seinem neuen Stiefvater zusammenzuziehen. Falk kam nicht mit ihm klar und hasste ihn. Er wollte unbedingt als neuer Vater dastehen und Falk wollte unbedingt ihm die Fresse polieren. Doch mit 14 war er nicht stark genug.

Bevor nun irgendwer auf dumme Gedanken kommen konnte, verzogen sie sich aus dem Garten in den Ort, als keiner hinsah. Es würde Ärger geben, doch den gab es sowieso immer. Falk war es egal. Sie wollten lieber den Ort erkunden. Ein kleines, verkacktes Dorf, dass sich seit dem Einigungskrieg 1871 nicht mehr verändert hatte. Aber bis 2023 sollte es sogar ein Internetkabel geben. Nach 15 Minuten kannten sie bereits den ganzen Ort. Doch ein erneuter Protest lohnte sich kaum. Es war der Geburtsort seines Stiefvaters und seine Mutter fand es äußerst romantisch in demselben Haus zu wohnen, in dem er aufgewachsen war. Diskussionen waren unnötig, soviel hatte er gelernt.

Als sie 1 Stunde später wieder ankamen, gab es ein Donnerwetter, was er mit einem „Wayne?“, goutierte und in seinem neuen Zimmer verschwand. Es war ein winziges Ding unter der Dachgaube, die bereits jetzt im April eine Sauna war. Das eigentliche Kinderzimmer, in dem der Penis seiner Mutter aufgewachsen war, durfte er nicht. Das würde er nicht ertragen, so hatte er fast heulend gestanden.

Für den Abend hatten sie dafür schon einen festen Plan. Das Erste, was er bekommen hatte, war eine Predigt. Hinter dem Haus ging ein Weg in den Wald und diesen durfte er niemals betreten. Der Bruder seines Stiefvaters war dort verschwunden und es war dort gefährlich, hieß es. Schwachsinn! Das war ihm sehr klar. Was sollte in einem deutschen Wald schon gefährliches lauern? Ein wildes Eichhörnchen? Ein nachtaktiver Kuckuck?

Nach 2 weiteren Streits und einigen Stunden, schlichen sich die Jungs aus dem Haus und machten sich auf den Weg zum Wald. Dank ihrer Handys und einer klaren Nacht war es nicht völlig dunkel. Ein paar

„Die sind doch nicht so doof.“

Falk begann zu lachen. „Ähm doch? Die wohnen freiwillig auf einem Dorf ohne Internet. Hier ist nicht mal ein Bäcker. Das einzige was hier ist, ist Kuhscheiße. Alter das sind strunzdumme Hinterwäldler.“

Tom stimmte im lachen mit ein, bis Falk ihn anstupste und dann über den Mund fuhr.

„Da!“, flüsterte er. Es kam eine Reihe von schwarzen Gestalten auf sie zu.

Sie schalteten ihr Licht aus und versteckten sich hinter einem Busch in einer Kuhle. Die Gestalten trugen schwarze Kapuzen und hatten alle ihre Köpfe soweit gesenkt, dass ihre Gesichter verdeckt blieben.

„Alter, warum trägt Papa Schlumpf denn so ein großes Kreuz? Gehen die Jesus nageln?“, kicherte Tom.

„Warum latschen die Nachts nach Mitternacht durch den Wald? Wir sollten denen folgen. Wer weiß wo die hingehen.“

Doch erstmal ging die Prozession zu dem kleinen Turm und umringte ihn so, dass die Jungs nicht sehen konnten, was passierte. Als sie ihn verließen, umrundeten sie ihn und machten sich auf den Weg zu einer kleinen Brücke, die die Jungs wegen der Dunkelheit bisher nicht bemerkt hatten. Weiterhin sagten sie kein Wort und die einzigen Geräusche waren die leisen Schritte, die die gestalten machten. Mit größtmöglichem Abstand folgten die beiden Jungs über die kleine Brücke. Dort stand ein weiterer Turm, bei dem sich das Ritual wiederholte. Von dort ging es noch zu 5 weiteren Türmen, die alle gleich aussahen und bei denen immer dasselbe ablief. Danach drehten sie komplett um und gingen, nur wenige Zentimeter an den Jungs vorbei auf den Weg, von dem sie gekommen waren.

Aufgeregt, aber möglichst leise folgten die beiden Jungs dem Tross.

„Also sowas tun Mönche nachts? Echt?“

„Naja Bete und Arbeite ist wohl bisschen wenig für die. Warum die allerdings im Wald Kerzen anzünden und dann wieder weg watscheln, ist schon echt strange.“

Tom zuckte nur mit den Schultern. Es wurde erstaunlich schwer im Nebel denen zu folgen. Auch wenn die Gruppe recht langsam ging, waren sie fast lautlos. Dazu war es Nacht und der Abstand recht groß. Doch die Jungs schafften es irgendwie eine ganze Stunde an ihren Fersen zu bleiben, bevor sie die Gruppe verloren.

„Wo sind die hin?“

„Viel bessere Frage: Wo ist der Weg hin?“

„Guck auf dem Handy wo wir sind. Und wo die hin sein könnten.“

Falk schaute auf sein Handy. Empfang war zum Glück da. Ein Teil von ihm hatte gedacht, dass auf einmal kein Empfang da war und sie gar nicht sehen würden, wo sie waren. Doch alle Balken waren da und sogar Internet. Google Maps ließ sich sofort öffnen und schon in weniger als 1 Minute würde er kleine, blaue Punkt zeigen, wo sie waren. Doch er erschien nicht. Nach 2 Minuten kam lediglich: Außerhalb des Kartenbereichs.

Falk starrte verwundert auf den Bildschirm. „Außerhalb des Kartenbereichs? Wie soll das denn gehen?“

„Was weiß ich? Aber guck doch mal, ob wir es so finden können. So viel Wald kann doch auf der Karte nicht sein bei diesem Kaff.“

Beide fanden schnell das Dorf und auch den Teil, wo ihr Haus stand. Dazu war sofort der Wald zusehen. Doch auf der Karte war er kaum mehr als 2km lang. Auch kannte Google Maps den kleinen Fluss nicht, über den sie gegangen waren. Es gab nur einen, der den Wald im Norden begrenzte. Doch dort endete der Wald und ein großes Feld fing an.

„Ich bin in Geo ne echte Vollniete und dennoch habe ich das Gefühl, etwas stimmt da nicht.“

„Es müsste egal sein, wo wir lang gehen. Es müsste so oder so schnell das Ende des Waldes sein.“, bestimmte Tom.

Sie wählten eine Richtung aus und folgten hier für eine gute Stunde, ohne dass sie aus dem Wald herauskamen. Auch der Nebel ließ nicht mehr nach. Er war zwar noch keine dicke Suppe, aber er war dicht genug, damit man auch nicht abseits des Weges viel erkennen konnte.

Langsam wurde auch ihnen mulmig zu Mute. Etwas stimmte nicht und dennoch wussten sie nicht, was es war. Egal wie oft sie es mit der Karte versuchten, sie zeigte niemals eine Position an. Als sie eine weitere Stunde keinen Ausgang gefunden hatten, fragte Falk:

„Wann rufen wir meine Eltern an?“

„Meinst du wir müssen das?“

„Alter! Wir eiern nun 2 Stunden immer in dieselbe Richtung und kommen nirgendwo an. So kommen wir scheinbar nirgendwo an.“

„Ja, ruf sie an.“

Falk gefiel es gar nicht, aber er erkannte, dass es nichts brachte weiter durch den Wald zu irren und es Zeit wurde, dass etwas passierte. Dennoch zögerte sein Finger kurz über den grünen Hörer, bevor er sich durchrang und drückte.

Es klingelte ein paar Mal, bis das übliche Klicken ertönte. Doch niemand meldete sich, so redete Falk drauf los.

„Bevor du fragen stellst, jaaaa ich hab scheiße gebaut und wir sind hier irgendwo im Wald. Aus irgendeinem Grund geht das GPS nicht und... ja scheiße eben.“

Schweigen

„Hallo?“

Schweigen

„Ähm es ist scheiße und ich weiß es gibt Ärger, aber kannst du irgendwas machen?“

Statt einer Antwort begann ein choraler Gesang aus dem Handy.

„Was soll der Blödsinn?“

Weiter ertönte nur der Gesang aus dem Telefon, sodass Falk auflegte und wieder anrief. Doch diesmal ertönte sofort der Gesang. Sie probierten nun verschiedene Nummern durch und immer wieder hörten sie denselben Gesang. Auch bei der Notrufnummer gab es ihn.

Tom rief verzweifelt aus: „Was läuft hier?“

„Was weiß ich denn? Was machen wir jetzt?“

„Wir versuchen diese Kuttenheinis zu finden.“

„Bist du dumm? Das machen die in jedem Horrorfilm und am Ende sterben die dann alle. Wir suchen die garantiert nicht auf. Wir versuchen weiter geradeaus in diese Richtung da zugehen. Irgendwann muss der Wald enden. Oder eine Stadt kommen.“, bestimmte Falk und versuchte sicher zu wirken, was er nicht war. Das spürte auch Tom, der jedoch zustimmte.

So liefen sie weiter und versuchten dabei immer weiter geradeaus zu gehen. Dazu hatte Tom die Idee, dass sie den Weg markieren sollten, damit sie nicht doch im Kreis liefen. Ein paar grob abgebrochene Äste reichten als Markierung und bezeugten, dass sie nicht im Kreis liefen. Sie kamen an keiner Markierung wieder vorbei. Nach 2 weiteren Stunden machten sie eine Pause und blieben auf einer kleinen Lichtung stehen.

„Es müsste bereits dämmern. Es ist kurz nach 6. Wieso dämmt es nicht?“

„Vielleicht der Nebel?“ Tom glaubte die Antwort selbst nicht. Er war immer noch keine dichte Suppe. Er waberte einfach nur um sie herum.

„Was steht da vorne?“

„Hmm?“

„Na da! Da ist doch was!“, rief Falk aus und lief zu der Stelle, wo er etwas gesehen hatte. Es entpuppte sich als einer der Türme. Die Kerze brannte nicht mehr. Es war auch keine mehr darin. Jemand musste sie rausgenommen haben.

„Wir laufen im Kreis? Wie können wir denn im Kreis laufen? Da hinten ist sogar diese komische Brücke.“

Keiner wusste eine Antwort. Tom lief zu der Brücke und trat aus Wut mit seinem Fuß dagegen, was er sofort bereute. „Dämliches Ding.“

„Da kommt wer.“, rief Falk.

Er hatte recht. Sie hörten leise Schritte und bald erkannten sie, dass jene Prozession wieder da war. Wieder führte sie eine Gestalt mit einem großen Kreuz an. Hinter ihm folgten genauso viele Gestalten mit gesenkten Köpfen. Zwei brachten je eine neue Kutte mit, die in dem gleichen dunklen Ton war, wie alle anderen Kutten.

„Hey Jungs. Äh, wir haben uns wohl irgendwie verirrt. Könntet ihr uns helfen?“

Schweigen.

„Also die Richtung würde uns reichen. Einfach wo das Dorf ist. Dort?“

Schweigen. Die Gruppe war stehengeblieben und die beiden Kutten wurden in ihre Richtung gehalten. Eine andere Reaktion gab es nicht.

„Wenn wir hier als erstes waren, müssten wir doch von dort gekommen sein, Falk oder?“

Der nickte und sie warteten nicht weiter auf eine Antwort. Sie rannten den Weg zurück. Doch schon nach wenigen Metern standen sie wieder an der Brücke, an der immer noch die Gruppe der Kapuzenträger standen. Ohne die Bedeutung dessen zu hinterfragen, rannten sie weiter und weiter, bis sie zum 4. Mal dort ankamen.

Falk wollte etwas sagen, doch er wusste nicht was. Er verstand es einfach nicht. Beide Jungs standen nun einfach stumm vor der Gruppe, die weiterhin die Kapuzenkutten hinhielten. Die Jungs regten sich nicht und starrten sie einfach an. Keine Entscheidung konnte gefasst werden.

Fast 5 Minuten standen sie unbeweglich da, als die Kapuzenmänner eine Entscheidung trafen. Sie begannen mit einem Choral und umrundeten die Jungs. Die wollten zwar weglaufen, wurden jedoch von kräftigen Händen gepackt und in die Mitte des entstehenden Kreises geworfen. 4 hielten sie fest und streiften ihnen die Kutten über. Der Kreis löste sich nun wieder auf und die Prozession bildete sich wieder mit 2 neuen Gestalten am Schluss.

Langsam folgten sie ihrem Weg durch den Nebel. Ein Vogel schrie und mit der aufsteigenden Sonne verschwand der Nebel am frühen Morgen schnell.

Auszug aus der Neustädter Tageszeitung vom 05. 04. 2018

Jugendliche Verschwunden

In der Nacht vom 03. zum 04. April verschwanden in Holzberg 2 Jugendliche aus ihrem Zimmer. Sie trugen beide wahrscheinlich blaue Jeans, Shirts in gelb und blau, sowie Übergangsjacken in Brauntönen. Beide sind etwa 1,75m groß und haben kurze, dunkle Haare. Einer der beiden trägt eine Brille.

Sie hatten das Haus in der Nacht verlassen und waren daraufhin nicht wiederaufgetaucht. Die Polizei fand Hinweise, die auf den nahen Forst hindeuten, dort wurden sie jedoch nicht gefunden. Ein Gewaltverbrechen wollte die Polizei derzeit ausdrücklich nicht ausschließen.

Der kleine Ort ist nicht zum ersten Mal Schauplatz von verschwundenen Personen. Seit dem 18. Jahrhundert verschwanden dort immer wieder Personen. Der letzte bestätigte Fall ist der eines 12 jährigen Jungen, der ebenfalls nachts in den Wald ging und nie wieder auftauchte. Leichen konnten nicht entdeckt werden. Um diese verschwundenen Personen ranken sich verschiedene Legenden, die auf eine Gruppe von Mönchen aus dem 30 jährigen Krieg zurück gehen. Sollten sie Hinweise zum Aufenthalt der beiden Jugendlichen haben, geben sie diese an die örtliche Polizeidienststelle weiter.